

Ein vergessenes Genie

LITERATUR Klaus Cäsar Zehrer widmet sich bei Lesung von LZG und Fachschaft Germanistik dem „Wunderkind“ William James Sidis

Von Eva Pfeiffer

GIESSEN. Mit gerade einmal 18 Monaten kann William James Sidis bereits lesen und schreiben, als Neunjähriger besteht er den Aufnahmetest an der „Harvard University“. Zum Studium zugelassen wird er jedoch erst zwei Jahre später. Trotzdem ist Sidis noch der jüngste Harvard-Student überhaupt. Bald wird auch die Presse auf das „Wunderkind“ aufmerksam und erwartet Großes von ihm, dessen Intelligenzquotient höher gewesen sein soll als der von Albert Einstein. Doch anstatt zu einem weltberühmten Wissenschaftler aufzusteigen, verbringt Sidis den Großteil seines Erwachsenenlebens mit schlecht bezahlten Hilfstätigkeiten. 1944 stirbt er mitellos und nahezu vergessen.

Die Geschichte, die Klaus Cäsar Zehrer in seinem Roman „Das Genie“ erzählt, klingt unglaublich – und basiert zugleich auf wahren Ereignissen. Denn William James Sidis, geboren 1898, gab es wirklich. Und dass dessen Intelligenz kein Zufall war, zeigte Zehrer nun bei einer Lesung als Kooperationsveranstaltung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) und der Fachschaft Germanistik der Justus-Liebig-Universität (JLU). Sidis' Vater Boris, der 1887 aus der heutigen Ukraine in die USA emigrierte, sei „besessen gewesen von der Idee der Bildung“. Intensives Training könne aus jedem Kind ein Genie machen, so die Überzeugung des Psychologen. Sein Versuchsobjekt: der eigene Sohn.

Klaus Cäsar Zehrer beschreibt in seinem Roman, wie Boris Sidis und seine Frau Sarah versuchen, dem gerade erst abgestellten Baby das eigenständige Essen beizubringen. Er müsse „nur fleißig üben“, dann würde das schon klappen. Ein Satz, den William schon zu genüge gehört hat und bereits nachplappern kann. Williams weitere Entwicklung überrascht aber sogar den ehrgeizigen Vater: Zwar fehlen dem Nachwuchs noch die mo-



Erzählt eine unglaubliche Geschichte: Klaus Cäsar Zehrer stellt seinen Roman „Das Genie“ vor.

Foto: Pfeiffer

torischen Fähigkeiten, um einen Stift richtig zu halten. Schreiben kann er aber dennoch und legt mit Hilfe von Buchstabenbaublöcken ganze Wörter: Nase, Treppe, Neuropsychologie.

„Nichts ist erfunden“

Als Quelle für seinen Roman dient Zehrer die (bislang nur auf Englisch erschienene) Biografie von Amy Wallace sowie zeitgenössische Zeitungs-

artikel. „Nichts davon ist erfunden“, betont der Autor zwischen zwei Buchausschnitten. Zu unglaublich scheint die Geschichte nämlich zu sein. Ein Interview, das Sidis als 15-Jähriger dem „Boston Herald“ gab, markierte schließlich den Wendepunkt in seinem Leben. Darin verkündete er seinen ein Jahr zuvor beschlossenen Plan, sich von nun an ins Privatleben zurückziehen zu wollen. „Ich will das perfekte Leben führen“, zitiert Zehrer das exzentrische Genie. Dazu gehöre

auch, dem Geld so wenig Platz wie möglich einzuräumen und möglichst wenig mit anderen Menschen zu tun zu haben. Ein zurückgezogenes Gelehrtenleben zu führen, erweist sich aber als schwierig. Seine Arbeit am „Massachusetts Institute of Technology“ (MIT) kündigt er, nachdem er erfährt, dass er an einem Militärprojekt eingesetzt wird. Dass seine Intelligenz militärisch genutzt werden könnte, will Sidis, der von seinem Vater auch einen tiefstehenden Pazifismus einge-trichtert bekommen hat, unbedingt verhindern. Anstatt weiter zu forschen, addiert er für kleines Geld haufenweise Zahlen. Zu seinen Eltern bricht er den Kontakt völlig ab.

„Boris Sidis hat sich als Bildungsreformer und Revolutionär gesehen“, ist Zehrer überzeugt. Und tatsächlich habe das Schulsystem Reformen benötigt. „Viele Prinzipien von Boris Sidis waren modern und vorbildlich.“ In seinem Eifer habe der Vater jedoch den Blick dafür verloren, wie es seinem Kind geht. „Hätten die Eltern verstanden, dass zur Bildung auch emotionale Bildung gehört, wäre das Leben von William vielleicht anders verlaufen.“



Bioinformatiker kann Studierende begeistern

GIESSEN (red). Dr. Mario Looso ist neuer Honorarprofessor am Fachbereich „Life Science Engineering“ (LSE) der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM). Lehrererfahrung hat der 38-Jährige unter anderem an der Justus-Liebig-Universität (JLU) und in einem Doktorandenprogramm des Max-Planck-Instituts (MPI) für Herz- und Lungenforschung Bad Nauheim gesammelt, heißt es in einer Pressemitteilung. Seit 2009 hält er Vorlesungen an der THM über Bioanalytik und Biodatenanalyse. Ein Gutachten für den Fachbereich LSE charakterisiert den Fachmann für angewandte Bioinformatik als „hochmotivierten Lehrenden, der hervorragend in der Lage ist, seine Studierenden zu begeistern und im Feld der Biodatenanalyse sehr gut anzuleiten“.



Mario Looso

Looso schloss 2006 sein Bioinformatik-Studium an der damaligen Fachhochschule Gießen-Friedberg mit dem Diplom ab und promovierte anschließend an der JLU. Seit 2010 leitet er die Abteilung Bioinformatik und IT am Bad Nauheimer MPI. Das Gutachten bescheinigt ihm in der angewandten Bioinformatik „ein klares eigenständiges und methodenorientiertes Forschungsprofil“. Der Wissenschaftler kooperiert unter anderem mit dem „University College London“, der „Miami University Oxford“ (USA) und der Universität Heidelberg.

Foto: THM

Umweltrechtliches Praktikerseminar

GIESSEN (red). Beim Umweltrechtlichen Praktikerseminar an der Justus-Liebig-Universität referiert Dr. Susan Krohn vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) am Donnerstag, 25. Januar, über „Europäische Standardsetzung durch ‚beste verfügbare Techniken‘ am Beispiel der Emissionsgrenzwerte für Kohlekraftwerke“. Der öffentliche Vortrag beginnt um 18.15 Uhr in Hörsaal 021 des gemeinsamen Vorlesungs- und Seminargebäudes des Fachbereichs Rechtswissenschaft und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften (Licher Straße 68). Anschließend gibt es eine Diskussion.

MENSA-MENÜ

Große Mensa:

1. Hessischer Erbseneintopf mit Dörrfleisch und Würstchen (2,50 Euro).
2. Gnocchiauflauf Provençal mit fruchtiger Tomatensauce (2,80 Euro).
3. Knuspriges Schweineschnitzel mit pikanter Paprikasauce und Pommes frites (2,60 Euro).

Suppensation:

Kartoffelcremesuppe in der Schale oder im Teller (ab 0,70 Euro).

mensaVital:

Vollkornspaghetti mit Champignons, Erbsen und Ananas, dazu vegane Rahmsauce (2,40 Euro).

DREI FRAGEN AN ANNA CHARLOTTE GROOS (FACHSCHAFT GERMANISTIK)

Wie kam es zu der gemeinsamen Veranstaltung mit dem LZG?

Das LZG hat öfter Kooperationen mit dem Fachbereich, die Fachschaft war aber bislang nicht involviert. Wir haben uns überlegt, was man für unsere Kommilitonen anbieten könnte und haben dann beim LZG angefragt, ob eine gemeinsame Lesung möglich ist. Den Autor haben wir ausgewählt.

Wieso hat sich die Fachschaft gerade für Klaus Cäsar Zehrer entschieden?

Wir haben „Das Genie“ vorher lesen können und waren von der Geschichte begeistert. Durch die Einbindung der real stattgefundenen Ereignisse in den Roman ist das Leben von William James Sidis sehr authentisch beschrieben. Wir hatten – wie



viele andere auch – zuvor noch nie etwas von Sidis gehört.

Wird es in Zukunft noch ähnliche Veranstaltungen von der Fachschaft geben?

Wir möchten auf jeden Fall noch mehr anbieten, aber derzeit steht noch nichts fest. Die Fachschaft hat leider nur sechs Mitglieder und es ist schwierig, Verstärkung zu finden. Wer mitmachen will, erreicht uns per E-Mail unter fachschaft-germanistik-giessen@gmx.de. (ebp)/Foto: Pfeiffer

„Vor allem eine Frage der Gerechtigkeit“

INTERDISZIPLINÄR Nachhaltigkeit als Studienfach und Karrieremotor / Mangel an Fachkräften

LÜNEBURG/BERLIN (tmn). Corporate Responsibility. Green Energy. Transformationsstudien: An schicken neuen Begriffen mangelt es der Welt der Nachhaltigkeit nicht – aber an Fachkräften. Den Eindruck kann zumindest bekommen, wer das breite Angebot an Studienfächern sieht, die das Modewort im Namen tragen oder darauf einen Schwerpunkt setzen.

Aber was ist Nachhaltigkeit überhaupt? Irgendwas mit Umweltschutz, oder? Ganz falsch ist das nicht – aber auch längst nicht die ganze Wahrheit. „Für uns ist Nachhaltigkeit vor allem eine Frage der Gerechtigkeit – zwischen verschiedenen Regionen der Welt, aber auch zwischen den Generationen“, sagt Matthias Barth, Professor an der Leuphana Universität Lüneburg und verantwortlich für den Studiengang Nachhaltigkeitswissenschaft.

Und diese Gerechtigkeit bezieht sich auf ganz verschiedene Fragen. Klassischer Umweltschutz ist nur eine davon. Hinzu kommen auch soziale und wirtschaftliche Themen. Ein weites Feld also. Da wundert

es nicht, dass es so viele Studiengänge mit fast ebenso vielen unterschiedlichen Schwerpunkten zu dem Thema gibt. „Der Fokus für uns ist das Zusammenspiel von Mensch und Natur, wir sind als Studiengang interdisziplinär zwischen den Natur- und den Sozialwissenschaften“, erzählt Barth. Unter diesem Fokus geht es dann in Lüneburg zum Beispiel um Stadtplanung oder Energiewirtschaft.

Wichtig dabei, an der Leuphana genau wie bei vielen anderen Studiengängen: der Praxisbezug. „Unsere Absolventen sollten nicht nur schöne Lösungen im Elfenbeinturm entwerfen“, sagt Barth. „Wir wollen interdisziplinäre Akteure ausbilden, die mit den Akteuren vor Ort praxisnah verhandeln und zusammenarbeiten können.“

Ganz ähnlich funktionieren auch viele andere Studiengänge aus der Welt der Nachhaltigkeit. Und es kommen immer mehr hinzu. Der simple Grund für das Angebot: steigende Nachfrage. „Die Wirtschaft insgesamt kommt um das Thema Nachhaltigkeit inzwischen nicht mehr he-

rum“, sagt Riccarda Retsch vom Rat für Nachhaltige Entwicklung.

Für Studierende sind das gute Nachrichten. Denn bei der Jobsuche haben sie später freie Auswahl. Matthias Barth weiß von seinen Absolventen zum Beispiel, dass sie sich zu etwa gleichen Teilen auf drei ganz verschiedene Gebiete aufteilen: Erstens die Politik beziehungsweise ihre Beratung, zweitens Unternehmen in der freien Wirtschaft und drittens Nicht-Regierungsorganisationen aller Art. Hinzu kommen etwa zehn Prozent, die nach dem Studium in die Forschung gehen.

Ganz einfach ist die Jobsuche für Experten in Sachen Nachhaltigkeit aber trotzdem nicht. „Viele Unternehmen wissen gar nicht, was es für Studiengänge gibt“, sagt Retsch. „Sie wissen also nicht, welche Absolventen da auf den Arbeitsmarkt kommen und welche Kompetenzen sie haben.“ Deshalb passiert es schnell, dass eigentlich spannende Stellenanzeigen nicht so recht zum eigenen Profil passen. Dem frischgebackenen Nachhaltigkeits-

Bachelor oder -Master hilft da nur, sich selbstbewusst trotzdem zu bewerben.

Um nachhaltig zu arbeiten, muss es aber nicht zwingend ein spezialisierter Studiengang sein. Viele Studiengänge, Lehrstühle oder Hochschulen haben sich entsprechenden Prinzipien verschrieben, ohne sie explizit zu nennen. Die Initiative „Principles for Responsible Management Education“ (PRME) beispielsweise hat sich eine nachhaltigkeitsbewusste Ausbildung der Führungskräfte von morgen auf die Fahnen geschrieben.

Zielgruppe sind dabei vor allem Business Schools und Wirtschaftshochschulen, wo dieses Thema sonst eher keine Rolle spielt. „In der Mainstream-Ausbildung an Business Schools und Wirtschaftshochschulen ist es oft so, dass Wertfragen ausgespart werden“, erzählt Prof. Lutz Schlange von der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur, Ansprechpartner für PRME in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Etwa 60 Hochschulen nehmen hier inzwischen an der Initiative teil.